

Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

März 1996

Nr. 30

vom Präsidenten...

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Unter den Menschen, die bei uns Gesangsunterricht nehmen wollen, ist eine Gattung ganz besonders verbreitet: der Volks- und Sekundar- oder Gymnasial-Schullehrer. Das ist nicht erstaunlich: werden innerhalb der bisherigen Ausbildung doch Interesse und Freude an der Musik überdurchschnittlich stark gefördert.

Nun gibt es – abgesehen von Geistlichen und Politikern und Jahrmarktschreibern oder Popsängern – kaum eine Berufsgruppe, die die Stimme dermassen beansprucht wie die des Lehrers. So finden wir unter ihnen denn auch oft solche mit angeschlagenen Organen und es ist bekannt, dass sie auch zum bevorzugten Krankengut (um das scheussliche Wort der Mediziner zu verwenden) der Phoniater und HNO-Ärzte gehören.

So ist das Singen nicht unbedingt eine Ausgleichstätigkeit für den Schullehrer, kann aber unter Voraussetzung eines qualifizierten Unterrichtes eine grosse Hilfe für seinen Berufsalltag bedeuten. Dieser "qualifizierte Unterricht" beinhaltet oft auch die Korrektur der Sprechgewohnheiten, deren Unarten (Glottisschläge, dauerndes Räuspern und Anstossen, zu tiefe Sprechlage usw.) häufiger Ursache von Beschwerden ist, als gesangliche Probleme.

Wenn wir die Zeit pro Tag, in der wir sprechen in Relation setzen zu der Zeit, in

der wir singen, entsteht ein markanter Unterschied. So muss die Beobachtung der Sprechgewohnheiten – nicht nur bei den Lehrern, aber da besonders – integrierender Bestandteil des Gesangsunterrichtes sein.

In gravierenden Fällen muss die Mithilfe erfahrener Logopäden oder Stimmtherapeuten durchaus in Erwägung gezogen werden, denn die Frage: "Habe ich das Therapieren einer Stimme wirklich gelernt?" kann längst nicht von jedem Gesanglehrer positiv beantwortet werden. In Zusammenarbeit mit dem Spezialisten besteht grösste Chance zu effizienter Hilfe an den Schüler.

Ein Weiteres: es gehört zu den Aufgaben des Lehrerberufes, zu kritisieren. Bei besonders vielen Schullehrern ist diese Tätigkeit so in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie ihre eigenen Töne bereits kritisieren, bevor sie sie überhaupt gesungen, ja auch nur angesetzt haben. Das paralyisiert natürlich eine fliessende Tongebung vollständig. Weil unentwegt alle Gedanken auf die Kehle und den eigentlichen Stimmapparat konzentriert werden, tritt eine totale Blockade ein.

Mussten Sie schon einmal rennen, um einen Eisenbahnzug noch zu erwischen? Haben Sie dabei an die Funktionen des Knies, der Kreuzbänder, des Sprunggelenkes, der Achillessehne gedacht? Sicher nicht, denn dann wären Sie längst hingefallen.

Bei solch erwähnten hypochondrisch überkritischen Schülern hilft nur etwas: Ablenkung vom eigentlichen Stimmapparat und Richten der Gedanken auf andere Dinge. Dabei gelingt plötzlich eine bessere

Tongebung, derer sich der Schüler aber erst im Nachhinein staunend bewusst wird. Unsere Kollegin Elisabeth Glauser erzählte dieser Tage, dass sie Schüler Vokalisieren singen und gleichzeitig Zeitung lesen liess. Nach der Übung mussten sie erzählen, was sie gelesen hatten. Auf diese Weise wurden blockierte Funktionen gelöst und sicher auch automatisiert. Es versteht sich am Rande, dass diese unkonventionelle Übung kein Allheilmittel sein kann, aber sicherlich in gewissen Fällen Hilfe bringt. Der Gefahr, dass schlechte Gewohnheiten sozusagen mit eingeübt und zementiert werden, müsste dabei unbedingt Rechnung getragen werden.

Auch das Einbringen von Körperbewegungen (Gehen, Armkreisen, Kniebeugen usw.) kann sich positiv auswirken, jedenfalls solange nicht unbeherrschte Zwangsbewegungen daraus resultieren.

Zum Abschluss: es muss uns klar sein, dass Schullehrer dankbare und meist willige Schüler sind, weil sie das, was im Gesangsunterricht behandelt wird, auch in ihrem Berufe praktisch anwenden können und es ihnen oft neue Ideen in die Alltagsarbeit einbringt.

Dass manche Schullehrer didaktisch viel mehr Können als manche Gesanglehrer (ich drücke mich diplomatisch aus) könnte vielleicht sogar zur Folge haben, dass auch der Gesanglehrer von seinem "Lehrer-Schüler" profitiert und etwas dazulernt...

Dass dies der Fall sein möge wünscht Ihnen – nebst viel Freude und Erfolg mit der erwähnten Schülergruppe – Ihr

Jakob Stämpfli